

Arbeitszeit: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: Von Abends 6, Sonntags bis Mittwoch 12 Uhr: Marienstraße 18.

Kunze: in dies. Blatte, das seit im 11. Exemplare erscheint, haben eine erfolgreiche Verbreitung.

Dresdner Nachrichten. Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr. Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Rgr. bei unentgeltlicher Lieferung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährlich 22 Rgr. Einzelne Nummer 1 Rgr.

Inseratenpreise: Für den Raum einer gespalteten Zeile: 1 Rgr. Unter „Eingelassen“ die Zeile 2 Rgr.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt. - Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 5 Juli

Se. Majestät der König hat dem Assistenten Dr. Brauer vom Sanitätscorps die wegen seiner Anstellung als Hofarzt nachgesuchte Entlassung aus der Armee, mit der Erlaubnis zum Tragen der Armeuniform, bewilligt, sobald genehmigt, daß der Lehrer am Conservatorium zu Leipzig, Dr. phil. Franz Biedel, die ihm von Sr. Hoheit dem Herzog von Anhalt verliehenen Ritter-Insignien II. Klasse des herzoglich anhaltischen Hausordens Albrechts des Bären annehme und trage und dem Vorstande des Gerichtsamtes Marienberg, Gerichtsamman Karl Immanuel August Kempe, aus Anlaß seines fünfjährigen Dienstjubiläums in Anerkennung seiner pflichtgetreuen verdienstlichen Wirksamkeit das Ritterkreuz des Verdienstordens verliehen.

Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Georg wollen die officiellen Glückwünsche zu der Geburt Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich August von den ihnen vorgestellten Damen und Herren Sonnabend, den 8. Juli entgegennehmen. Anzug: Die Damen en robe rouge. Die Herren in Uniform.

Ihre Königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin und Sr. Königl. Hoheit der Prinz von Wisa widmeten gestern der Kunstausstellung auf der Bühl'schen Terrasse einen längeren Besuch.

Der Ministerialdirector wirl. Geh. Rath Koblitz hat einen zunächst zum Gebrauche der Badecur in Ragaz ihm bewilligten sechswochentlichen Urlaub angetreten.

In der katholischen Hofkirche wurde bereits zum zweiten Male unter der Leitung des Herrn Hofkapellmeisters Krebs eine neue, Sr. Königl. Hoh. dem Kronprinzen gewidmete Messe vom Hofcapellchor Cavalier Angelo Ciccarelli in bekannter vorzüglichster Weise executirt.

Vorgestern Nachmittag verunglückte auf dem Böhmischen Bahnhof ein Wagenreparaturist Namens Peiß von hier. Derselbe rutschte bei seiner Verrichtung aus, erlitt darnach eine nicht unbedeutende Quetschung des Oberschenkels und mußte deshalb in das Krankenhaus gebracht werden.

Im Anschluß an unseren neulichen Artikel, das sog. Kämmerblättchenspiel betreffend, erfahren wir, daß man in Schandau zwei Berliner verhaftet hat, die in einem dortigen Gasthose einem Gutebesitzer aus Hannover mittelst dieses Spieles recht ordentlich ausgebeutelt haben. Die Art und Weise, wie sie sich dem Verlustträger genähert, stimmt mit den von uns beschriebenen Manipulationen der Kämmerblättchenspieler ganz und gar überein.

Der dem Schl. säch. Bahnhof, geriethen sich gestern Vormittag zwei Dienstmute, ein grüner und rother in die Haare. Letzterer sollte den Versuch gemacht haben, dem Anderen eine Commission wegzuschneiden; was dieser natürlich nicht dulden wollte. Darüber entspann sich ein Wortwechsel, der bald in Thätlichkeiten ausartete, und zur Folge hatte, daß beide Excedenten von der Polizei abgeführt wurden.

Wo giebt's gutes Bier? Das ist eine Frage, die jeden biederem Deutschen angelegen sein muß, eine Frage, die weit wichtiger ist, als es sich manche Leute träumen können. Die vor allen andern Dingen der Verantwortung bedarf. Dresden ist reich gesegnet an Bieren und Bierlocalen und darum ist es nicht leicht, einen Ort auszufinden, welcher seiner guten Eigenschaften hinsichtlich der trefflichen und preiswürdigen Bewirtung wegen so besucht ist, wie die Medinger Bierhalle auf der Sophienstraße. Die Actiengesellschaft hat neuerdings in Betracht der großen Frequenz, nicht nur die dortigen Localitäten durch Ueberdachung des Hofes elegant erweitert, sondern auch ein mit vollem Comfort versehenes neues Lokal auf der Landhausstraße errichtet. Hierzu kommt noch, daß mit bedeutenden Geldopfern auch in Leipzig ein neues großes Local eröffnet worden ist in der festen Zuversicht, daß auch bald die Medinger Bierhalle so wie hier zu den besuchtesten gezählt werden wird. Das Medinger Bier ist nach dem Urtheil strenger Sachkänner aber auch eines der gesündesten und wohlgeschmecktesten, leicht wie Lichtenhainer, starkend wie Batriß und kühlend wie Gose.

Die gestern über die Decoration der Marienstraße gegebene Mittheilung ist dahin zu erläutern, daß die Herren Hausbesitzer und Adjacenten derselben nicht erst dazu aufgefordert werden sollen, sondern diese Angelegenheit bereits gemeinschaftlich in Erledigung gebracht worden ist.

Ein ungewöhnliches Aufsehen machte vor einigen Tagen die Anhäufung einer großen Masse von Müll auf der Schöbergstraße, welche am Abend mit Hülfe von 30 Dienstmännern aus der zweiten Etage eines dortigen Hauses auf die Straße gestreut wurden. Wie wir hören, ist die Veranlassung zu diesem Wandern in einer Differenz des betreffenden Wmiethers mit seinem Hauswirth zu suchen, indem letzterer den Auszug des erstern so lange zu verhindern sich bestrebt, bis dem Wmiethers durch zweifelhafte Erkenntnis

des Appellationsgerichts der unbeanstandete Auszug zuerkannt wurde. Der betreffende Wmiethers benutzte noch selbigen Abends die ihm rechtlich zustehende Ziehfreiheit, um weiteren Beanstandungen überhoben zu sein.

In den vergangenen Wochen war in hies. Stadt wieder einmal ein unbekannter Dieb aufgetaucht, der sich in mehreren Schlafstellen eingemietet, bei der ersten besten Gelegenheit aber aus der Wohnung seiner Vermieter unter Mitnahme verschiedener, denselben gehörigen Kleidungsstücke und Uhren, auch haaren Geldes, weggeblieben und seitdem natürlich nicht wieder dahin zurückgekehrt war. Die auf diese Weise beschuldigten Vermieter wohnen auf der Landhausstraße, an Marktplatz, in Friedrichstadt und auf dem neuen Anbau. Wie wir hören ist der Dieb in einem hier vorübergehend aufhältlichen Cigarrenmacher aus Preußen ermittelt und verhaftet worden.

Der bekannte Schriftsteller Melchior Meye aus München, dessen gemüthvolle Erzählungen wohl auch in Dresden zahlreiche Verehrer haben, verweilt seit einigen Tagen in unserer Stadt.

Ein junger Mann, der sich für einen Kellner aus Deuben ausgab, hat in den vergangenen Tagen zu einem Pfandbrieger in Poischappel eine angeblich goldene Cylinderruhr gebracht, und weil er behauptet, daß sie im Einkaufspreise 40 Thaler gekostet darauf 12 Thaler geliehen erhalten. Es hat sich nachträglich herausgestellt, daß die Uhr nur vergolbet ist, auch war der Kellner an dem von ihm angegebenen Orte nicht zu ermitteln. Für den Fall, daß dieser Schwindel vielleicht nochmals versucht werden sollte, wollen wir nicht unterlassen, den betreffenden Geschäftsleuten Voricht bei Annahme solcher Uhren anzupfehlen.

Unter dem Titel „Eine gute Carriere“ erzählen die A. N. folgende Geschichte. Ein Generalleutnant außer Dienst v. K., jener preussischen Familie angehörig, die unter dem Könige Friedrich Wilhelm II. bei der zweiten Theilung Polens besonders reich mit den eingezogenen Gütern der Geistlichkeit und des Adels dotirt wurde, machte im Frühjahr des vorigen Jahres einen Besuch bei seinen Verwandten in Zielenzig. Es war ein alter Mann von sechsundsiebzig Jahren, aber sehr reich und lebte meistens in Dresden in einer fürstlich ausgestatteten Villa. Auf einem einsamen Spaziergange traf er eines Tages auf dem Felde ein junges Mädchen, welches Schweine hütete. Es war eben sechzehn Jahr alt geworden, das Kind ganz armer Leute, aber es war hübsch, so hübsch, daß es vielleicht doch noch einmal einen wohlhabenden Bauernsohn hätte heirathen, oder nach der Stadt vertrieben, die glänzende Carriere einer von Alt und Jung pouffirten Bierwirthin machen könnte. Die sie beschützende Jre wollte es aber anders. Die alte Excellenz war wie geblendet durch die ländliche Schönheit, nachdem er sie, auf seinen Stock gestützt, lange genug angestarrt hatte, machte er ihr den Vorschlag, mit ihm nach Dresden zu ziehen und seine Wirthschaft zu führen. Bei Verhältnissen, wo die waren, in denen das Mädchen und seine Eltern lebten, pflogen bei derartigen Vorschlägen Bedenken nicht aufzukommen. Der Vorschlag wurde ohne Weiteres angenommen und das war gut. Nach sechs Monaten reichte die alte Excellenz dem jungen Mädchen seine Hand vor dem Altare und wider nach sechs Monaten legte er sich, um für ewig von den Liebesreuben, die sein letztes Lebensjahr verflärt, auszuruhen. Sein Testament aber sicherte seiner Gemahlin die prächtige Villa in Dresden und ein Kapital von 80,000 Thalern, während ihre Eltern und jedes ihrer Geschwister gleichfalls mit je 10,000 Thalern bedacht waren. Die Alten können sich noch immer nicht in ihr Glück finden, sie behaupten, es ist nicht eher glauben zu können, als bis das Geld haar ihnen ausgegahit sein würde und dann wieder nicht zu wissen, was man mit so viel Geld eigentlich anfangen solle. Die Wittw. wird sich wohl mit jener Elasticität, die immer das wirkliche Geschlecht auszeichnet, besser in ihren neuen Verhältnissen zurechtfinden. Wenn die jetzt siebenjährige verwitwete Excellenz v. K., strahlend von Schönheit und Eleganz, diesen Sommer in Gms oder Baden-Baden die ganze Männerwelt bezaubert und zu den eifrigsten Bewerbersuchern anregt wird, wer wird ihr dann ansehen, daß sie vor wenig mehr als einem Jahre noch im kurzen Röckchen die Schweine hütete.

Schandau, eine freundliche Stadtdiöse, wie ein Kind an Mutterbrust, an den grünen Ausläuferhängen des lieblichen Rinnlischgrundes ruhend, wie schön bist du im Sonnenschein! aber im Regen... im Regen, wenn Deine grünen Thälwände und die Berge des Adelslandes eingehüllt von schwerem Regendunst unsichtbar werden, als hätten sie die Mitgliedschaft beim sächsischen Central-Pfeisendclub erworben, der sich's zur Aufgabe macht, so viel Quaal um sich zu verbreiten, daß kein Alexandersdierc ihn durchhauen kann, wie graulich willt sich's da in die und in deiner Nähe! Ge-

waltsam sind wir oft in der kurzen Monatsdauer unseres Aufenthalts in Schandau an die tiefe Weisheit in der Antwort des schlesischen Bauernjüngers auf die Frage seines Lehrers: wenn das Wasser der Sündfluth fünfzehn Ellen über die Berge der Erde ging, was wurde da aus den Mensch. gemacht? „Se wur'n naaß“, hatte der geistreiche Bengel gesagt, und er hatte recht, wahrhaftig und unbestreitbar recht. An uns selbst hat sich dieser weise Ausspruch aufs Fühbarste bestätigt, wir haben die ganze Conjugation vom „Nachtwerden“ durchgemacht. Puh, schauerliche Erinnerung! weg mit Dir! ein anderes Bild, Schn. Schandau hat einen gutmüthigen Menschenschlag aufzuweisen, die Leute hier sind lebelustig und freundlich und mit der großen Welt in so weit vertraut, als Badegäste aus aller Herren Länder sich hier für Monate (im Sommer) ansiedeln. Daß Freitag's Roman „Sollen und Haben“ von Manchen, welche Wohnungen an Fremde vermieten, nicht ganz verstanden worden ist, indem sie das Haben begrifflich finden, aber das „Sollen“ als naturwidrig ansehen, kann nicht wundern, das findet sich in Badeorten häufig und gehört zu der Ben Afrika'schen R. des flokel: es gibt nichts Neues unter der Sonne. Jeder lebt hier solo und spielt seine Geige für sich, das ist immer noch ein Vorzug Schandau's als Badeort, und darum derselbe Jedem zu empfehlen, dem Erholung und Roturgenuß die Hauptsache ist. An Ausflugszielen fehlt's hier nicht, nur eines dieser Ziele, sonst das Rendezvous aller Fremden und Einheimischen, die Ostau-Scheibe-Refrauration, zu Vollrathszeiten so besucht, daß es oft schwer hielt, einen Stuhl noch zu bekommen, gleicht jetzt einer stark gealterten Schönen, deren Anbeter sich „verjogen“ haben. Das ist traurig, aber wahr. Der König kommt! Dies Gerücht hat die hiesige Menschheit schon einige Male allarmirt, man schwatze von Lämpchen, Transparents, Blumengewinden u. s. w., und hinterher erwies es sich, daß auch diese Hoffnung nur auf dem Flugsande eines eilen Geredes sich basirte, denn eigentlich wußte keine Menschenseele anzugeben, wer das Gerücht oder vielmehr die schöne Sage aufgebracht. Zu den neuesten Vorgängen in Schandau gehört die Aufrichtung eines zweiten Hamlet, der gleich seinem Urbilde, dem Dänenprinzen, herausgefunden hat, daß etwas faul im Staate allarmirt sei, ein Ausspruch, der der hiesigen Bürgerschaft hart an Herz und Nieren gegriffen hat. Doch wer wollte sich mit Grillen plagen! mögen's die Schandauer Quellen und Schibellinen unter sich ausmachen; wir für unsern Theil freuen uns der Schandauer Laternen, die ein ganz hübsches Licht spenden, wenn sie einmal brennen, was jedoch nicht der Fall ist, wenn Mondenschein im Kalender steht, wenn gleich vom Monde am Himmel nicht die Spur zu bemerken ist. Diese Nachahmung unserer Dresdner Sparfamkeit mag dem Stadtsedel und den Laternenwärtern zu Gute kommen, aber nicht uns Fremden bei abendlichem Nachhaufgange, wenn der Himmel schwere Thränen weint. Nach neuester Babeliste leben jetzt 386 Fremde hier, theils wirklich Badende, theils Luftschopper, zu welcher letzterer Kategorie auch Schreiber dieses gehört. „Auf den Bergen wohnt die Freiheit!“ Auch hier bestätigt sich dies Wort Schillers, nur in anderer Weise, denn wenn hier im Grunde der Boden jene elastische Weiche unter der Einwirkung eines andauernden Regens erhalten hat, die dem Fußgänger als bedenkliches Omen erscheint, so trocken es auf den Höhen so rasch, daß man getrost den erfrischenden Hauch einzuathmen, hinauf steigen darf, ohne Furcht sich geäußert zu sein. Und das ist sicher ein großer Vorzug, den alle hiesigen Fremden erprobt haben. Doch genug des Geschreibels. Wir hier wünschen uns warmes, gutes Wetter, um die „Prüfungstage“ zu vergessen, die der Himmel uns hier judicirt hatte, dann sind wir befriedigt, nur keine Novazembler'schen Lüste mehr, nur die nicht, denn wir haben ja die Plage beim Kürschner, um sie vor Motten zu wahren. Wenn wir zu Eiszapfen gefroren sind, was nützt uns da die mottenfreie Klype? F. L.

Öffentliche Gerichtsverhandlung vom 4. Juni. Friedrich Gustav Kaiser, 42 Jahre alt, geboren zu Zwenkau, Privatmann, der Sohn des bereits verstorbenen Schneidemeisters Ernst Friedrich Kaiser, verheirathet, Vater von 3 Kindern, ist eines Vergehens beschuldigt, über das Referent durchaus nicht ins Klare kommen konnte. Es handelt sich um eine Wechselgeschichte, um eine uninteressante, traurige Sache, die allerdings für den Angeklagten günstig erbit. Schon vor mehr als einem Jahre stand in Betreff dieses Falles eine Hauptverhandlung an, sie wurde damals vertagt, weil ein Zeuge fehlte. Der Zeuge fehlt auch heute noch, er war nicht aufzufinden, trotzdem daß er öffentlich aufgesucht wurde. Im Einverständnis mit der Staatsanwaltschaft wurde von Seiten des Gerichts von diesem Zeugen abgesehen und die Verhandlung nahm ihren Fortgang. Es waren 3 Zeugen erschienen, von denen nur einer verurteilt wurde. Das Urtheil lautete, nachdem Herr Staatsanwalt Feld

Mittwoch am geschäft von Strafe, einen widerrechtlich ist, denselben widerfalls si. b. die Gasein- thalle einem n übergeben öffentlich nur n unmöglich ren in Gas- en Dresdner itigung an mal es hier ielleicht hiki- ns Tüchtiges i. Dixl. weise sehr recht für. abhalten, en und och ihun's bloß a - immer petition der eit. Eifengieherei Erzeugnisse lichen Aus- Untersuchung um stellte sie ma. B. Fähigkeit ber aus dem Ladung er- ergebnis hne zugleich hne zu ver- berfina. aurermeister Wenzel e herlichsten Geburts- adame Ben- ts zu ihrem he, daß sie mit einander Freund. egen hier- daß Herr adel häßt ent- Keinerlei a demsel- 865. er tfabrik. el. ge hter der en Aus- resden. n Commissio- en Preis be- dem Erfinder abrikant für gebührt? and oder der er den Preis? Winter. rung. gegen den reich Louis n ehrverlegen- ich denselben und brüde uern aus. 1865. n Feig, nnschen Fabrik. anzeige. nappauf, ert. nappauf, e. tzaon, den 2.